

Der Jülicher „Sonnenfänger“ nimmt Gestalt an

Die Skulptur, die nach einem Entwurf des verstorbenen Künstlers Rudolf Vaasen im Forschungszentrum gefertigt wird, soll noch im Mai aufgestellt werden.

VON BURKHARD GIESEN

JÜLICH Als der Jülicher Künstler Rudolf Vaasen Ende 2021 im Alter von 85 Jahren verstorben ist, hat er mit dem „Sonnenfänger“ den Jülicern eine Skulptur hinterlassen. Ähnlich wie die neue Pasqualini-Statue samt Mosaik von Maria Fernandez auf dem Marktplatz soll sie zeigen, was Jülich prägt oder geprägt hat. Verweist Pasqualini mehr auf die Historie, ist der Sonnenfänger nah an der Wissenschaft: Er „verbindet in seiner Armhaltung die Sonne als Spenderin des Lebens mit der Erde, dem Lebensraum der Menschen, die mit ihrer Forschung in Jülich die Energie der Sonne als regenerative Quelle für sich nutzbar machen wollen“, heißt es in einem Papier des Initiativkreises „Neue Kunst im öffentlichen Raum“, der sich bereits 2016 gegründet hatte und gleich mehrere Kunstprojekte für Jülich vorgeschlagen hat.

Schon früh war klar, dass aus der von Vaasen gefertigten kleinen Skulptur ein großes Kunstwerk entstehen soll, das seinen Platz am Jülicher Standort des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR), zwischen Solarturm und Synlight, der größten künstlichen Sonne, finden wird. Jetzt, nicht ganz vier Jahre nach dem Tod von Vaasen, soll das Kunstwerk noch im Mai vor dem DLR-Gebäude aufgebaut werden. Der Sockel für die 3,6 Tonnen schwere Statue ist bereits fertig, das Kunstwerk selbst erhält



Dr. Rüdiger Urban und Norbert Freudenberg vom Initiativkreis „Neue Kunst im öffentlichen Raum“ haben sich um die Umsetzung des Entwurfs von Rudolf Vaasen für den Sonnenfänger gekümmert.

seinen letzten Feinschliff im Forschungszentrum – vermittelt nach vom früheren Vorstand Professor Wolfgang Marquardt. Bei der Umsetzung mussten Rüdiger Urban und Norbert Freudenberg vom Initiativkreis einige Hürden meistern und auch vorsichtige Änderungen an dem Entwurf vornehmen.

Ursprünglich sollte der Sonnenfänger aus einer 15 Millimeter dicken Cortenstahlplatte gefertigt werden. „Das war aber aus statischen Gründen nicht möglich“, erklärt Freudenberg. Deshalb hat man sich entschieden, gleich zwei Platten zu fertigen und sie zu verbinden, so dass jetzt eine sechs Me-

ter hohe und 20 Zentimeter tiefe Skulptur entstanden ist. Beide Platten wurden bei der Firma Kerschgens in Stolberg geschnitten und im Institut für Technologie und Engineering (ITE) des Forschungszentrums unter den Augen von Pascal Landolt, dem Abteilungsleiter Fertigung und Montage, geschweißt. Im ITE, in dem 160 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt sind, werden viele der wis-

senschaftlich-technischen Geräte gebaut, die im Forschungszentrum benötigt werden. Pascal Landolt: „Für ein Forschungszentrum ist das besonders. Das gibt es sonst so nirgendwo.“ Das gelte auch für die Bandbreite, weil man „vom Glasapparatbau bis zum Satelliten“ fertigen könne. Und eben auch bis zum Kunstwerk.

Dass der Sonnenfänger nun aus zwei Platten besteht, führte noch zu einer weiteren Entscheidung. Weil eindringendes Wasser abfließen können muss, sind die Schweißnähte nicht verkleidet. Wann die Statue vor dem DLR-Gebäude aufgestellt wird, ist noch nicht abschließend abgestimmt, es soll aber auf jeden Fall bis Ende Mai erfolgen, weil dann der Abschnitt der Werkhalle im Forschungszentrum, in dem noch am Sonnenfänger gearbeitet wird, für andere Projekte benötigt wird. Das Fundament am DLR ist bereits fertiggestellt, im FZJ wird gerade das Gegenstück, die Bodenplatte für die Skulptur, am Sonnenfänger angebracht.

„Für ein Forschungszentrum ist das besonders. Das gibt es sonst so nirgendwo.“

Pascal Landolt,
Abteilungsleiter Fertigung und Montage

Wie gut beide aktuell realisierten Kunstwerke miteinander harmonisieren, wird noch an einer ganz anderen Stelle deutlich: Beim Mosaik der Pasqualini-Statue auf dem Markt hat Künstlerin Maria Fernandez viele Symbole mit Bezug auf die



Aktuell laufen die letzten Schweißarbeiten an der neuen Skulptur „Sonnenfänger“ nach den Entwürfen von Rudolf Vaasen im Forschungszentrum.

FOTOS: BURKHARD GIESEN

Wissenschaft eingearbeitet. „Jülich ist ein Ort der Forschung. Die Wissenschaft gibt wichtige Impulse für die Zukunft. Auch das macht die Identität dieser Stadt aus“, hatte sie das für ihre Skulptur begründet. Beim Kunstwerk von Rudolf Vaasen wird umgekehrt die Bodenplatte in Pentagon-Form wiederum den Stadtgrundriss der pasqualinischen Idealstadt der Renaissance aufgreifen. Bis der Sonnenfänger sein endgültiges Aussehen erreicht hat, dürfte rund ein Jahr vergehen, vermutet Norbert Freudenberg. Dass man sich gegen Edelstahl und für Cortenstahl entschieden habe, hat zwei Gründe: Eine sechs Meter

hohe Edelstahl-Skulptur hätte zu stark blenden können, der rostende Cortenstahl symbolisiert hingegen die Verbundenheit der nach der Sonne greifenden Skulptur zur Erde.

„Schön wäre noch gewesen, wir hätten einen Spender gefunden, um die nach der Sonne ausgestreckte Hand zu vergolden“, sinniert Freudenberg. Egal ob Gold oder Cortenstahl – so wie der Sonnenfänger die Hand zum Himmel streckt, schaut vielleicht auch bald Rudolf Vaasen von dort zum DLR hinab und freut sich, dass seine Skulptur bald ihren Platz finden kann.